

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

t a t e n als geradezu erdrückend bezeichnen. Es wäre falsch, in der französischen Greuelbildproduktion nur einen Ausfluß giftigen Hasses und ohnmächtiger Wut sehen zu wollen, wie dies von deutscher Seite nicht selten geschehen ist. Vielmehr lag auch hierin eine wohlberechnete Absicht. Man wollte dem französischen Soldaten das deutsche Untier von vornher- ein als ein blutgieriges, gefährliches und heimtückisches Wesen hinstellen, das es zu vernichten gelte. Flammenwerfer, Giftgase, Minenwerfer und andere Vernichtungswaffen des modernen Krieges wurden immer wieder als deutsche Erfindungen bezeichnet. Wenn dann der «Poilu» in die grauenhafte Wirklichkeit der Materialschlacht kam, fand er alle Voraussagen der eigenen Propaganda bestätigt. Sein Haß mußte sich gegen die vermeintlichen Urheber dieser Schrecken richten, die er in jedem feindlichen Soldaten im gegenüberliegenden Graben zu erblicken glaubte.

Hier drängt sich ein Vergleich mit der deutschen Propaganda auf. Während in den französischen Tageszeitungen und Witzblättern die Bilder, die den feindlichen Soldaten als feigen Schwächling hinstellen, über den man spotten zu können glaubte, gegenüber den Haßbildern, die einen brutalen und übermächtigen Gegner zum Gegenstand haben, in der verschwindenden Minderzahl waren, gestaltete sich in der deutschen Propaganda das Verhältnis gerade umgekehrt. Bei uns richtete sich der Haß nicht etwa gegen den einzelnen feindlichen Soldaten — der oft sogar als bemitleidenswertes Instrument seiner Regierung bedauert wurde —, sondern höchstens gegen die verantwortlichen Staatsmänner der gegnerischen Nationen (Grey, Asquith, Poincaré). Das Wunschbild der deutschen Propaganda, die — vielleicht verleitet durch den beispiellosen militärischen Siegeszug unseres Heeres — im Feind den sich ergebenden oder davonlaufenden Angsthasen verspottete, mußte sich als Irrtum oder Lüge entpuppen, wenn der einfache Mann mit ihm in der Wirklichkeit zusammentraf und als einen erbitterten, tapferen und zähen Gegner kennenlernte. Damit war das erste Mißtrauen gegenüber der eigenen Propaganda geweckt. Man fühlte sich belogen und betrogen. Im gleichen Maß wuchs die Empfänglichkeit gegenüber der feindlichen Flugblattpropaganda, denn diese schien die Lehren der Wirklichkeit zu bestätigen.

Die *Greuelhetze* ist der Kern der gesamten französischen Bildpropaganda. Sie erhielt ihren Anstoß durch die zahlreichen Zeitungsmeldungen über die Unmenschlichkeiten, die von deutschen Truppen bei ihrem Vormarsch durch Belgien und Nordfrankreich begangen seien²⁶⁸. Ihre Wurzeln lagen jedoch viel tiefer. Vielfach griff man auf Greuelberichte zurück, die von anderen Gelegenheiten her noch in den Köpfen der Menschen spukten. So war, um nur ein Beispiel zu nennen, die im Weltkrieg weitverbreitete und von manchen Kreisen bis auf den heutigen Tag geglaubte Hetzlegende von den abgeschnittenen Kinderhänden ein